

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 s, 1/2jährlich 1.50 s
per annum frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 s

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezahbar, kostet
monatlich 10 s, 1/2jährlich 30 s.

Volksblatt

Insertionsgebühren
betragen für die halbjährliche
Zeitspalte oder deren Raum
15 s, für Wohnungs-,
Berufs- und Veranlagungs-
anzeigen 10 s.

Interesse für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vermittels 10 Uhr in der
Expedition aufgebracht sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 6645.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraph-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 192.

Halle a. S., Donnerstag den 17. August 1893.

4. Jahrg.

Die neuen Arbeiterschutzgesetze von Illinois.

Hauptsächlich auf das Dazutun des Gouverneurs Ut-
gled hat die neueste Staatsgesetzgebung von Illinois eine
Reihe gesetzlicher Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter
zu dem Teil auch des ganzen Volkstums angenommen, die
jetzt bereits in Kraft sind. Wir teilen sie unten in über-
sichtlicher deutscher Bearbeitung mit.

Zunächst handeln sie hauptsächlich von der Kleidermacher-
ei und der Verfertigung von künstlichen Blumen u. s. w., sowie
von Zigarren, weil in diesen Geschäften so häufig das
Schwindsystem herrscht. Sie beziehen sich aber auch auf
Fabriken und Werkstätten überhaupt, besonders soweit Kinder-
und Frauenarbeit in Betracht kommt. Im ganzen verdienen
diese Bestimmungen nur Lob. Die vom Gouverneur ge-
troffene Auswahl der zur Vollziehung nötigen Beamten ist
eine gute.

Ein besonderes Gesetz bezweckt den Schutz gesetzlicher
Arbeiterorganisationen gegen Erpressungsversuche seitens des
Kapitals und wird hoffentlich einen guten und verböhnenden
Einfluss ausüben. Wenn wir uns nicht irren, hat noch kein
anderer Staat der Union ein solches auf den Schutz der
Gewerkschaften berechnetes Gesetz.

Doch befehen wir uns nun vor allem das erste der oben
Befprochenen Gesetze.

Keine als Schläfer oder Schlafzimmer benutzte Räum-
lichkeit in einem Miets- oder Wohnhause darf zur ganzen
oder teilweisen Verfertigung von Hüden, Westen, Hosen,
Anziehosen, Arbeitschößen, Mänteln, Hemden, Damen-
hosen, Fibern, künstlichen Blumen oder Zigarren benutzt
werden, außer von den unmittelbaren Mitgliedern der dort
wohnenden Familie. Jede derartige Werkstätte muß in rein-
lichem Zustande gehalten werden, und jede der daselbst ge-
machtem, geänderten, ausgefärbten oder fertig gemachten
Waren ist der hiermit vorgeschriebenen Beschäftigung unter-
worfen, um festzustellen, ob die Waren oder Teile von ihnen
reinlich und frei von Ungeziefen und ansteckenden Dingen
sind. Wer eine solche Werkstätte hält oder besichtigt,
joll spätestens 14 Tage nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes
oder nach Beginn der Arbeit das Gesundheitsamt von der
Derichtigkeit sowie von der Art der Arbeit und der Zahl der
beschäftigten Personen benachrichtigen. Wenn die Gesund-
heitsbehörde einer Stadt oder der Staatsinspektor sich über-
zeugt, daß in einer solchen Werkstätte ansteckende Krankheiten
herrschen oder dortige Waren davon infiziert sind, so soll er
die nötigen Maßnahmen dagegen ergreifen, und die Gesund-
heitsbehörde hat alle solche Waren zu vernichten. Ebenso
ist in bezug auf Waren dieser Art, die nach diesem Staate
transportiert werden, unter den eben erwähnten Umständen
zu verfahren.

*) Aus der „Illinois-Staats-Zeitung“. Der Staat Illinois
gehört zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika und ist etwa
doppelt so groß als Bayern. Chicago ist die größte Stadt im
Staate Illinois. Die Red.

Kein Kind unter vierzehn Jahren darf in einer Fabrik
oder einer Werkstätte in diesem Staate beschäftigt werden.
Eine Firma, eine Korporation, ein Agent oder ein Betriebs-
leiter, welche Kinder beschäftigen, haben ein Verzeichnis aller
noch nicht sechszehnjährigen von ihnen beschäftigten Personen
zu führen mit Angabe des Namens, Geburtsortes, Alters
und Wohnortes. Ein Kind, das über vierzehn und unter
sechzehn Jahre alt ist, darf nur beschäftigt werden, wenn der
Vater oder Vormund die oben angegebenen Punkte eithlich
festgestellt hat. In Ermangelung eines Vaters oder Vor-
mundes hat das Kind diese eithliche Angabe selbst zu machen.
Und sie soll lauter der Kiste dem Inspektor und seinen Ge-
hilfen jederzeit zugänglich sein. Auch haben diese Beamten
das Recht, das Zeugnis eines guten Arztes zu verlangen,
falls das Kind ihnen für die Arbeit körperlich nicht befähigt
erscheint. Und sie können die Beschäftigung jedes Minder-
jährigen, der kein solches ärztliches Zeugnis erhalten kann,
verbieten.

Keine weibliche Person darf in einer Fabrik oder Werk-
stätte mehr als acht Stunden an einem Tage oder mehr als
achtundvierzig Stunden in der Woche beschäftigt werden.
Wo in einer Fabrik oder Werkstätte weibliche Personen be-
schäftigt sind, soll an jedem hervorragenden Platze in jedem
Zimmer sich ein gedruckter Anschlag befinden, der die
Stunden jeden Tages der Woche angiebt, in welchen die
Arbeit derselben erforderlich wird, und in jedem Zimmer, wo
Kinder unter sechzehn Jahren beschäftigt sind, ein Anschlag
mit ihrem Namen, ihrem Alter und Wohnplatze.

Unter „Fabrik“, „Werkstätte“ und dergl. ist ein Platz zu
verstehen, wo Waren oder Produkte zum Verkauf oder gegen
Lohn ganz oder teilweise verfertigt oder ausgebeßert oder
gereinigt oder fortiert werden. Wenn ein Haus oder
Zimmer oder Platz dazu benutzt wird, um darin Hüde,
Westen, Hosen, Anziehosen, Arbeitschößen, Mäntel, Hemden,
Damenhosen, Fibern, künstliche Blumen oder
Zigarren oder ein Kleidungsstück irgend einer Art zum Zweck
des Verkaufs oder gegen Lohn zu verfertigen, zu ändern,
auszubessern oder fertig zu machen, so soll es der Beschäfti-
gung unterworfen sein. Die Arbeitgeber haben eine Kiste
dieser ihrer Werkstätten zu halten und sie auf Verlangen
dem Gesundheitsamt oder irgend einem seiner Beamten
sowie dem Staatsinspektor und seinen Leuten zur Beschäftigung
vorzulegen. Die Person, Firma oder Korporation, welche
irgend einer der Bestimmungen dieses Gesetzes nicht ent-
spricht, macht sich eines Vergehens schuldig und soll für
jeden Uebertretungsfall um mindestens drei und höchstens
hundert Dollar bestraft werden.

Der Gouverneur ernennt einen Fabrikenspektor mit einem
jährlichen Gehalt von 1500 Doll., einen assistierenden Fabrikens-
inspektor mit 1000 Doll. und zehn Hilfsinspektoren, wo-
unter fünf Frauen, mit je 750 Doll. Die Amtszeit
des Fabrikenspektors beträgt vier Jahre, die anderen sind
auf gutes Verhalten ange stellt. Der Inspektor und diese
anderen Beamten können zu jeder passenden Stunde die
Werkstätten und Fabriken, wo Waren verfertigt werden, be-
sichtigen.

An jedem 15. Dezember haben die Inspektoren
ihre Beobachtungen und Empfehlungen dem Gouverneur
schriftlich einzufenden. Sie haben vermutete Mißbräuche
in solchen Arbeitsstätten besonders zu unteruchen, wenn der
Gouverneur es verlangt, und ihm darüber zu berichten.
Der Inspektor hat die Bestimmungen dieses Gesetzes zu voll-
strecken und alle Uebertreter vor irgend ein Gericht im Staat
zu bringen. Für die Gehälter der Inspektionsbeamten sind
20000 Doll. bewilligt. Ferner für Reiseausgaben und
andere wichtige Ausgaben dieser Beamten 8000 Doll., aber
in einem Jahre nicht mehr als 4000 Doll. davon. Die
letzte Bestimmung des Gesetzes trifft Vorkehrung für die monat-
liche Bezahlung dieser Beamten aus der Staatskassa.

Gleichfalls am 1. Juli trat folgendes Gesetz über Arbeiter-
organisationen in Kraft: Jedem Individuum oder Mitglied
von einer Firma und jedem Agenten, Beamten und Ange-
stellten einer Kompagnie oder Korporation ist es verboten,
Angestellte daran zu verhindern zu suchen, daß sie sich einer
gesetzlichen Arbeiterorganisation anschließen und zu ihr ge-
hören. Jedes solche Individuum oder Mitglied von einer
Firma, oder Agent, Beamter und Angestellter, welcher auf
Angestellte einen Zwang ausübt oder ausüben will, indem
er sie wegen ihrer Verbindung mit einer solchen gesetzlichen
Arbeiterorganisation aus ihrer Arbeit entläßt oder zu ent-
lassen sucht, macht sich eines Vergehens schuldig und soll
um eine Geldsumme, welche 100 Doll. nicht übersteigt, ge-
büßt oder auf höchstens sechs Monate eingekerkert oder auf
beide Arten bestraft werden, je nach Güntindem des Gerichts.

Hundschau.

Ueber wenige wirtschaftliche Fragen sind so viele irrige
Meinungen verbreitet, wie über die indirekten Steuern.
Eine sehr treffende Beleuchtung derselben enthält die demo-
kratische Berliner „Volkszeitung“, wofür sie darauf hinweist,
daß die indirekte Besteuerung des Rohes erheblich mehr
beträgt, als in dem Vertrag der Steuer zum Ausdruck
kommt. Sie ist die verdruckendste Methode der Bes-
teuerung, zugleich aber auch die ungerechteste, da sie nicht
das Einkommen, sondern die Ausgaben der Steuer-
zahler bestraft.

Die Bekämpfung des Zuckers bringt dem Deutschen Reich
jährlich über 68 Millionen Mark. Jedermann wird aber
angeben, daß der Arbeiter oder der kleine Handwerker genau
so viele Stücke Zucker zur Verhütung seiner Taife Kaffee
braucht wie der Millionär. Und der Koch des Millionärs
braucht nicht mehr Salz für die Suppe wie die ein-
fache Arbeiterfrau. Und doch bringt die Salzsteuer 4 1/2
Millionen Mark. Vor dem Ertrage der Braumittelsteuer
kann man sogar behaupten, daß sie nur den kleinen Mann
belastet.

Soll eine indirekte Steuer einen erheblichen Betrag bringen
so muß sie auf Artikel des allgemeinen Gebrauchs ruhen
wie es auf dem Branntwein, dem Tabak, dem Petroleum
den Zucker, dem Salz, dem Vro. Sie laßt schwerer au-

Er hat einen einzigen Sohn, der zur Zeit den Kontinent
bereist. Wir haben den letzten Brief des jungen Mac Anlay
aufgehoben; er ist vor acht Tagen datiert. Da ich ein
wenig English verstehe, habe ich einen Blick hinein geworfen
und es schien mir zwischen Vater und Sohn nicht das beste
Einvernehmen obzuwalten, wenn auch der Brief in einem
respektvollen Tone geschrieben war. Aber noch einmal: Dies
alles dürfte wohl der Unterredungsrichter in Betracht ziehen.
Ervillie lehnte wieder zu den sich Unterhaltenden zurück. Er
führte einen kleinen, ungeführ zwölfjährigen Knaben mit auf-
gewedtem Gesichtsausdruck, gekleidet in ein Wollenshemde
und einer aetherischen Leinwand, an den Ohren herbei. Das
war der Schiffsjunge seiner Yacht, welchen er, sich herum-
treibend vor dem grauen Hause, getroffen hatte.

„Kleiner Bursche!“ sagte Ervillie, „ist es nicht eine Schande?
Conan befindet sich bereits seit heute morgen auf dem Posten
und Du müßtest schon lange an Bord sein. Warich! Oder
es wird Dreizehn regnen!“

Er ließ den Burschen los, welcher, seine Ohren mit beiden
Händen bedeckend, in weinerlichem Tone erwiderte: „Ich war
schon gegangen auf Yacht, Herr, und ich hab' schon gewaschen
Brüde, Herr, aber da Wind hoch frisch ist; Conan hat gelacht,
daß Sie nicht werden wollen, Meer fahren. Darauf, als ich
nicht habe Dienst und als man hat umgebracht den Eng-
länder hat —“ „Was hat sich Conan einmischen? Wenn
ich einen Befehl erteile, will ich, daß man ihn ausführt. Ich
will, daß wir uns noch vor einer Viertelstunde auf offener
See befinden.“

Der Bursche zögerte; ein drohender Blick Ervillies drängte
seine schwache Kniegung des Ungehorsams zurück. Er ent-
fernte sich murrend: „Wenn Sie mich werden haben ertränkt,
werden Sie es sein, welcher wird erzählen meine Mutter?“
„Rah! Man wird den Schaden vergüten und das wird

Das Diamantauge.

Roman von Eie Verthet.

(Nachdruck verboten.)

Man war eben im Begriffe, an dem grauen Hause vorbeiz-
gehen, als man hier eine aufgeweckte Anstammung
von Menschen bemerkte. Ein Teil der Dorfbewohner schien
sich vor dem Hause ein Steilbischen gegeben zu haben. Zoll-
beamte und Gendarmen gingen durch das Gedränge hin und
her. Eine Schilbwache, das Gewehr im Arm, bewachte das
Haus.

Trop seiner Eile blieb Eerville am Rande des Weges
stehen und rief: „Was, zum Teufel, bedeutet das hier? Sollte
man mir die Wahrheit gesagt haben? Ich hielt es für ein
Mädchen.“ — „Was hat man Ihnen gesagt, Roger?“ fragte
Natalie. „Was wollen all diese Leute vor dem Hause des
Mr. Mac Anlay?“ — „Ich höre, daß der alte Sonder-
ling und sein Diener Patrick in der letzten Nacht ermordet
worden seien.“ — „Ermordet!“ wiederholte Natalie, bleich
vor Schreden und mit zitternder Stimme. „Wie konnte ein
solch' schreckliches Verbrechen in unserer Nähe verübt werden?“
— „Wir erfahren es ja heute abend auf unserem Heimwege!“
sagte Eerville, welcher seiner Frau vielleicht einen schmerz-
lichen Einbruch eriparen wollte. „Wir haben keine Zeit zu
verlieren, die See geht schon hoch.“ — „Wenn ich bitten
darf, Roger. Lassen Sie uns Erkundigungen über das Ver-
brechen einziehen. Halt! Da ist jemand, der uns Auskunft
geben kann.“

Ein Friedensrichter, der in der benachbarten Stadt wohnte
und zur Familie Eerville freundschaftliche Beziehungen unter-
hielt, wollte eben zu Pferde steigen, um fort zu reiten. Er-
villie, weniger aus persönlicher Neugierde, als aus Nach-
sichtigkeitsfragen gegenüber, winkte dem Herrn zu und
fragte: „Ah! Sieh! da! Herr Morin! Sollte es wirklich

wahr sein, daß unseren armen Engländer ein Unglück zu-
gefallen ist?“ — „Ja, Herr v. Eerville!“ entgegnete der
Friedensrichter, indem er den Raum seines Herdes ango.
„Wir haben so eben festgestellt, daß er durch Messerschritte
getötet worden ist. Sein Tod ist bereits vor mehreren Stun-
den eingetreten. Der Diener Patrick lebt noch, aber er ist
ohne Bewußtsein.“ — „Wer sind die Täter dieses abscheu-
lichen Verbrechens?“ fragte Natalie. — „Ich darf auf diese
Frage eigentlich noch nicht antworten. Sie werden indessen
verschwiegen sein. Man spricht von einem Unbekannten, den
man gestern in der Gegend umherstreifen sah. Patrick allein
könnte eine zuverlässige Beschreibung des Mörders geben.
Zum Unglück wird derselbe aber nicht so bald vernehmungsfähig
sein. Nach dem Ausspruche des Doktors ist es sehr
zweifelhaft, ob er überhaupt wieder hergestellt wird.“
— „Kann man die Beweggründe des Verbrechens?“ — „Ein
Raub wurde nicht beabsichtigt, denn alle Einrichtungsgegen-
stände blieben unberührt; der Schreiber ist überfüllt von
Gold und Bannoten. Dessen ungeachtet behauptet die Köchin
Dvonne, daß eine kleine Metalltasche, welche ihr Herr in der
Nacht unter das Kopfkissen gelegt hatte, verschwunden
wäre. Ferner: Die Unterredung wird alle diese Ungewiss-
heiten zerstreuen. Die Angelegenheit entbehrt nicht einer
schweren Bedeutung und wird viel Aufsehen erregen, selbst
in England. Mr. Mac Anlay war wirklich Pair des ver-
einigten Königreichs und besaß wenigstens zehntausend Pfund
Sterling, das heißt 250 000 Franks Eintommen.“

Natalie und Leopold hörten diese Einzelheiten mit Inter-
esse an, während Eerville unter der Menge einen Burschen
bemerkte, welchen er dort zu sehen nicht erwartete, und sich
eiligst entfernte, um denselben zur Rede zu stellen. Leopold
fragte den Friedensrichter: „Hat Mr. Mac Anlay, mit wel-
chem ich oftmals einige Worte wechselte und welcher mir ein
sanfter und wohlwollender Greis zu sein schien, Familie?“

verheirateten Männern wie auf Junggesellen, mehr auf kinderreichen Familien und auf solchen, die kaum die Mittel besitzen, sich und ihre Angehörigen durchzubringen, als auf denjenigen, die aus ihren reichlichen Einkommen noch Ueberschüsse erzipfen können.

Gerade darin liegt aber ein Grund für die große Beliebtheit der indirekten Besteuerung. Es wird zwar behauptet, daß alle Bürger gleich sind, und in den Verfassungen aller europäischen Staaten gilt die ärgerliche Gleichheit als ein Grundpfeiler der öffentlichen Ordnung. Allein es läßt sich nicht leugnen, daß die Reichen doch einen größeren Einfluß haben auf die Bildung der öffentlichen Meinung und auf die Geseßgebung als die Armen.

Ein anderer Vorteil der indirekten Besteuerung ist der, daß deren Erhebung auf keinen Widerstand stößt. Man braucht keine Exzcutoren. Wer nicht der Lage ist, das durch Einfuhrzölle verneuerte Brot zu bezahlen, der muß eben hungern. Was ist da weiter dabei? Eine brückende direkte Steuer ruft den Unwillen des Besteuereten hervor, sie kann sogar zum offenen Aufstand führen. Die indirekte Steuer ist dagegen im Preise der Waren mit einbezogen und muß bezahlt werden, wenn man die Ware haben will. Darum ist es auch kein Wunder, daß auch unsere Finanzminister sich für die indirekten Steuern begeistern, welche es ermöglichen, daß man die Gans ruft, ohne daß sie schreit.

Daß sich nationalliberale Blätter und der aus national-liberalen Kreisen herorgegangene preussische Finanzminister für indirekte Steuern begeistern, hat seinen guten Grund. Die indirekten Steuern fördern die Macht des Großkapitals, welches eher im Stande ist, die Steuern auf die indirekten Erzeugnisse vorzuschicken, als die weniger Bemittelten. Daraus ist aber auch der Kampf der kleinen Tabakbauern gegen die höhere Besteuerung des Tabaks erklärlich. Diese Bauern kämpfen einen Kampf ums Dasein; sie müssen untergehen, wenn der Tabak noch mehr „bluten“ sollte, und an ihre Stelle würde das Großkapital treten.

Das Unheil, das die indirekten Steuern im Laufe der Jahrhunderte über Europa gebracht haben, ist unermesslich. Ihnen muß es zur Last gelegt werden, daß Europa in ein Feindlager verwandelt worden ist. Die Kriegserklärungen sind nur deshalb möglich, weil die Regierungen die Kosten durch indirekte Steuern und Schuldmachen betreiben. Wollte die deutsche Regierung die 600 Millionen, die sie bisher aus den Zöllen und Verbrauchssteuern auf Kosten der Konsumenten bezogen hat, oder die französische Regierung ihre 587 Millionen jährlich durch direkte Steuern aufbringen, so würde sie die öffentliche Erüstung bald hinwegziehen. Unter der Last der indirekten Steuern senken zwar die Wäfler, aber sie tragen sie geduldig — bis ihnen die Geduld reißt!

Der neue Schatzkretär. Herr v. Poladowsky-Wehner, bisher Landesbauplaner der Provinz Polen, ist eine politisch völlig unbekannt Persönlichkeit. Während nun die einen behaupten, Herr v. Poladowsky sei ein tüchtiger Finanzmann, wollen besser Unterrichtete wissen, daß der neue Schatzkretär von der hohen Finanz so gut wie gar keine Kenntnis habe. Das letztere scheint uns das Wahrscheinlichere, denn das Reichsfinanzorgan wird künftig doch von dem preussischen Finanzminister Miquel dirigiert, bei welchem der Schatzkretär höchstens die große Baute „spielen“ und bei den Parteipartien entsprechend einfallen wird. Und wenn dann die große Reichssteuerpaule Bum-Bum! macht, dann wird's dem dummen deutschen Widelz so dummt im Kopfe werden, daß er vermeint, es ginge ihm, wie der Dichter sagt, ein Wäfler im Kopfe herum.

Das herrschende Gend nach stumpsinnig. In einer sozialdemokratischen Parolekonferenz für den 19., 20. und 21. künftigen Reichstagswahlkreises befragten verschiedene Redner die traurigen Erwerbsverhältnisse, „durch welche die Bevölkerung fast stumpsinnig für alles gemacht werde“. Die Spielwaren-Industrie in der Gegend von Oberhausen liege vollständig darnieder. Die Leute lebten fast nur von Kartoffeln, Weizen und Buttermilch; von vier Mark Wochenverdienst müsse sich eine vierköpfige Familie ernähren.

Die künftige Dienstpflicht der Ersatzreserveisten. In dem Gesetz, betreffend die Friedensstärke des deutschen Heeres, heißt es:

nicht teuer sein, denn es wird dann einen Tagensichts weniger auf der Welt geben.“

Katalie und Leopold, welche ihre Unterhaltung mit dem Friedensrichter fortsetzten, schenkten diesem Vorgange keine Aufmerksamkeit. „Meine Liebe!“ sagte Serville zu seiner Frau, „Sie halten Herrn Worin auf und mißbrauchen seine Freundschaft. Wir thäten besser daran, unsere Promenade fortzusetzen. Heute aber werden wir mehr von der Angelegenheit des armen Herrn Mac Anlay erfahren. Leben Sie wohl, Herr Worin; Dank für ihre Mitteilungen.“

Der Friedensrichter, auf diese Art entlassen, trieb sein Pferd an. Mac setzte sich wieder in Bewegung. Katalie wurde immer niedergeschlagener. „Roger!“ sagte sie, „wir dürfen lieber doch auf diese Partie verzichten. Das eben vernommene Unglück hat mich tief betrübt und ich werde eben Vergnügen finden.“ — „Ach was! Die Zimmerlichkeit! Sie wissen, meine Liebe, daß ich darauf nichts gebe. Weibchen Sie zurück, wenn Sie wollen. Was aber Leopold und mich anbetrifft; wir werden handeln, wie es uns beliebt.“

„Bitte, mein Freund, sind Sie nicht böse; ich werde überall mitgehen, wohin es Ihnen beliebt. Ich werde bemüht sein, mich zu beherrschten.“ — „Weilen wir uns dennach! Soviel Aufsehen wegen eines alten Karren, den wir kaum kennen!“

Man erreichte bald den Hofen des Ortes. Am Fuße eines kleinen roh erbauten Damms zum Schutze des Hofens schaukelte die Nacht Servilles auf der Flut. Dieses niedliche Boot nannte sich „Katalie“. Die Landleute konnten sich daran erinnern, daß es ehemals schon verschiedene Namen getragen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Kleines Familien.

Ein russisches Zitiendruck. Von einem neuen, noch unerschienenen Werke des Grafen Tolstoi wird bemerkt eine englische Ausgabe unter dem Titel „Gottes Königreich in uns“ er-

Die Aushebung der Ersatzreserveisten im bisherigen Sinne, welche beizubehalten bei gleichzeitiger Einführung zweijähriger Dienstpflicht zur Unmöglichkeit wird, kommt in Fortfall; die Einrichtung als solche und die Leistungsleistung beider bestehen, da die Notwendigkeit vorliegt, körperlich minderwertige Mannschaften in einigen Spezialzweigen, z. B. Verwaltungs- und Kranken dienst, in beschränktem Umfange auszubilden.“

Die bisherigen Einziehungen von Ersatzreserveisten auf 10, 6 und 4 Wochen zur Ausbildung mit der Waffe fallen fortan allgemein weg. Dagegen können die Stellungspflichtigen, die künftig der Ersatzreserve zur Verwendung im Verwaltungs- oder Krankendienst überwiegen werden, in beschränktem Umfange zur Ausbildung herangezogen werden.

Weiteres] aus dem Militärstaat. 7. Bild: Vom obdachlosen Major. Seit jehig Jahren hat das Städtchen Kroschen Garation, und noch jeder Major hat eine ihm passende Wohnung gefunden. Vor einigen Wochen wurde nun Herr Wolke von Kroschen nach Kroschen als Major verlegt. Er fand keine „hausgemachte“ Wohnung und stellte dem Magistrat in Aussicht, wenn ihm nicht eine Wohnung beschafft würde, dann werde das Bataillon weggezogen. Der gesamte Magistrat machte sich nun auf die Wohnungssuche; aber nichts fand Gnade vor dem Herrn Wolke. Da trat endlich der Bürgermeister seine Wohnung dem Herrn Major ab, und die Stadt gab letzterem die Vollmacht, die Wohnung auf ihre Kosten nach seinem Geschmack renovieren zu lassen. Den Kroschener geschähe für ihre demütige Unterwürigkeit ganz recht, wenn der Major nach den Mandaten nicht wiederkäme, was ja häufig genug vorkommt.

2. Bild: Vom Burschen der Majors-Köchin. Im Offizierskasino des Eisenbahnbataillons in München ist, wie die „Mündener Post“ berichtet, eine Köchin angestellt. Dieselbe befaßt einen Soldaten, der im Kasino den Diener zu spielen hat, er solle ihr, der Offiziersköchin, verschiedene Gegenstände, Strümpfe, Hemden u., waschen! Der junge Mann weigerte sich, den Befehl der Offiziersköchin auszuführen. Dieser Ungehorsam der strammen Köchin gegenüber, die sich „jeherrnhafter“ fühlt, trug dem Soldaten, der seine Pflicht so sehr verlebte, fünf Tage Arrest ein, doch wurde die Strafe wegen der sonst guten Führung des Vaterlandsverteidigers auf 3 Tage herabgemindert. Der junge Held gibt zur Zeit im Kasten, wo er Zeit hat, über die heilige Pflicht und die Aufgaben eines braven Soldaten nachzudenken.

3. Bild: Vom Leutnant aus der Kanzel. Im „Doranger Kreisblatt“ Nr. 106 liest man in Kirchzeitel: „Schloß- und Garnisonskirche: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst: Herr Predigamtstabsarzt und Leutnant der Reserve N. aus T.“ Also ein schneidiger Prediger!

Diese neuen militärischen Widereisen können täglich fortgesetzt werden. Auf vernünftige Menschen können sie ihre Wirkung nicht verhehlen.

Einem mehr als aufstrebenden Marsch mußte am vergangenen Donnerstag, wie erst jetzt bekannt wird, das in Lübeck garnisierende Bataillon des 2. hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 machen. Dasselbe rückte morgens kurz nach 5 Uhr aus, um sich in Regimentsnähe nach Hamburg zu begeben, woselbst die Regimentsgesellschaft ihren Anfang nahmen. Trotz der sengenden Hitze befanden sich die Mannschaften bei selbstmännlicher Ausrüstung im Tausch und hatten so 4 1/2 Meilen zurückzulegen, ganz abgesehen von den Geschützgeschossen, die unterwegs vorgenommen wurden. Ein Oberstleutnant von einer Kompanie nicht weniger als sechs Mann um, und es bedurfte erst längerer ärztlicher Bemühungen, bis es gelang, dieselben ins Leben zurückzuführen. Trotzdem wurde in genannter Stadt nicht gerallert, sondern nach Wismar weiter marschiert, wo die ganz ermatteten Truppen endlich Quartiere bezogen. — Im ganzen sollen an diesem Tage 16 Mann dieses Bataillons umgefallen sein. Die Angelegenheit macht sehr unliebbames Aufsehen. Sehr begründlich!

Der Selbstmord eines Soldaten wegen einer Rosenhualde macht die Kunde durch die deutsche Presse. Der „Vorwärts“ ist um der Lage, drei Urkunden mitzuteilen, durch welche festgestellt wird, daß der Verrestene, ein bibelgläubiger Christ, durch fortgesetzte Schikanierungen in den Tod getrieben worden ist. Wir werden von diesen

scheinen. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ hat Gelegenheit gehabt, das Buch im Manuskript zu lesen. Er ist der Meinung, daß dasselbe in Rußland verboten werden wird. Im zwölften und letzten Kapitel des Buches erzählt Tolstoi, daß er am 20. September v. J. in einem der Zirkel saß, in denen die Ungarnsinn herrschte. Er bemerkte die Ankunft eines Edelmannes, welcher einen General und eine kleine Abteilung Soldaten enthielt. Sie waren auf ihrem Wege nach Tula begriffen, um einige Bauern zu betreiben, die es gewagt hatten, sich der Schmälerung ihrer Rechte teilens eines jungen, aber einflussreichen Grundbesitzers zu widersetzen. Graf Tolstoi giebt die folgende realistische Beschreibung der Art und Weise, wie bei dieser Gelegenheit die „Verdrängung“ gehandhabt wurde — nicht, wie er sagt, als ein außerordentliches Beispiel, sondern weil es das einzige ist, mit dem er persönlich bekannt geworden: Als alles vorbereitet war, befahl der General-Gouverneur, daß der erste der Bauern, welche der Grundbesitzer als die Aderflücker der Bauern betrachtet, vorgelührt werde. Dieses erste Opfer war ein Familienvater, ungefähr vierzig Jahre alt, dessen Weiblichkeit sich vorzüglich auf den Fall der Achtung seiner Mitbürger im höchsten Grade erfreute. Es wurde ihm verboten, sich auszusprechen und seinen Platz auf der Bank einzunehmen. Der Bauer hat nicht um Gnade, er wußte, daß dies unmöglich sein würde. Er bekrachte sich schweigend und legte sich hin. Zwei Polizisten eilten vorwärts, um ihn auf seinem Platze zu halten. Ein gelehrter Medikus stand nahe bei, um im Falle der Not Hilfe zu leisten. Die beiden Verbrecher, die mit der Ausführung der Strafe beauftragt waren, sprangen sich zuerst in die Hände, knieten dann mit ihren Köpfen und begannen ihr Werk. Es ergab sich, daß die Bank zu klein war, und es war schwer, den gewählten, sich windenden Menschen ruhig zu halten. Der General-Gouverneur befahl, daß eine andere Bank gebracht werde. Unterdessen fand das arme Geschick mit fünfzehn Büchsen, während der Unterlippe und sitzenden nachdenklichen da. Als die zweite Bank gebracht wurde, band man den Mann noch einmal darauf und die Hefen nahmen ihr Werk wieder auf. Mit jedem Augenblicke wurden die Wunden tiefer, denn der Rücken, den Seiten und Beinen des gefolterten Weisens entströmte Blut, und nach einem jeden Schlag fiel der Qualende einen Senker aus den Augenwinkeln zu erlösende Verfluchung aus, an dem er, welche umstand, erhob das Geschick der Frauen, Mütter, Kinder und Verwandten des Gemarteten und das Gewinnt bereinigten, deren eine gleiche Strafe wartete. Der General-Gouverneur

drei Urkunden zur Naturgeschichte des Militarismus unteren Lesern durch Abdruck in einer der nächsten Nummern Kenntnis geben.

Die Flucht des Leutnants Hoffmeister aus der Unteroffizierskategorie, wie der „Frankf. Zig.“ aus Würzburg geschrieben wird, mit großer Entschlossenheit. Als der Gefangenensündergeschichte dem Gefangenen vragens Wasser brachte, sprach Hoffmeister sich zur Thür hinaus, diese hinter sich abpernd. Unbehindert gelangte er auf die Straße und ging in der Richtung gegen Grombühl fort, um, wie es scheint, hier in irgend einer Weise Unterkunft zu finden. Er verweilte jedoch den Weg und kam direkt auf den Bahnhof. Um nicht erkannt zu werden, konnte er einen Regenhirn auf. Da aber unterdessen seine Flucht gemeldet worden war, hatte man die nötigen Vorbereitungen getroffen. Hoffmeister wurde auch alsbald erkannt, festgenommen und wieder eingekerkert. Die angelegte Vernehmung am 18. Aug. wird möglicherweise nach diesem Vorfalle abmalen verlegt. — Die Vernehmung vor dem Militärgericht dürfte manches Interessante ergeben, da Leutnant Hoffmeister, welcher der Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten beschuldigt wird, von allen seinen Untergebenen als ein menschlich denkender und fühlender Offizier und insbesondere als ein Freund aller Soldatenhelfer geschilbert wird. Die leuzliche Art, mit welcher er alle seine Untergebenen zu behandeln pflegte, mag allerdings manchen „schneidigen“ Herren recht unangenehm gewesen sein.

Im „Kulturstaat“ Preußen erfreut sich das Schulwesen immer noch außerordentlicher — Vernachlässigung. Aus Oberhessien wird geschrieben:

„Andere Länder, auf die wir von unserer „zivilisierten Höhe“ mitteilig herabschauen gewohnt werden, machen die gewaltigsten Anstrengungen zur Hebung ihres Schulwesens. Wir in Preußen — nun, wir machen auch Anstrengungen, aber diese führen nicht vorwärts, sondern zurück. Einen Beleg dafür bieten die oberhessischen Schulverhältnisse, wie folgende Zusammenstellung zeigt. Danach sind für die 228 700 Schulkinder der Landgemeinden im Doppelregierungsbezirk 3275 Klassen eingerichtet, es kommen also auf die Klasse durchschnittlich 70 Kinder. Doch nur die kleinere Hälfte der genannten Schüler hat in Klassen mit nicht mehr als 70 beziehungsweise 80 Kindern Unterkunft gefunden; 129 649 Schüler sitzen in überfüllten Klassen, davon 25 696 in solchen, die 90 bis zu 150 Schüler beherbergen. 5202 Landkinder sitzen in Klassen mit mehr als 120 und 150 Kindern. Und trotz dieser beunruhigend-erregenden Klassenüberfüllung waren für 3275 Klassen nur 2147 ordentliche und 566 Hilfslehrer, zusammen 2713 Lehrkräfte vorhanden, die Regierung vermochte also, trotz der hohen Frequenz der Klassen, für je drei Klassen noch nicht je zwei ordentliche Lehrer zu bestellen. In einem einzigen Bezirk mußten 1124 Schulklassen ihren Lehrer mit einer anderen Klasse teilen, außerdem 566 Klassen sich mit einer Hilfslehrkraft begnügen. Der Stand der Volksbildung in Oberhessien ist ohnehin ein unverbildungsähnlich niedriger, wegen des Mangels an Lehrkräften werden die Kinder aber auch noch in der Aneignung derjenigen geistigen Güter geübt, auf die sie auf Grund geistlicher Bestimmungen über den Schulbesuch Anspruch haben. Sie sollen acht Jahre die Schule besuchen, in Wirklichkeit genießen sie aber kaum sechs Jahre Unterricht. Der Lehrmangel allerdings wird erst dann behoben werden, wenn ein Gesetz auch ein angemessenes Auskommen der Lehrer verbürgt.“

Aus Elsaß-Lothringen, 12. August, schreibt man der „Frankf. Zig.“: Seit der Epizode Fedelta-Spähli läßt man die Kleinalten unbeschäftigt. Um so scharfer geht man gegen die Sozialdemokratie vor. Aus verschiedenen Teilen des Landes werden in jüngster Zeit Maßregelungen von wirtlichen oder vermeintlichen Anhängern des Sozialismus gemeldet. Die Gleichgültigkeit des Vorgehens berechtigt zu der Annahme, daß man es nicht mit dem Ausflusse übertriebenen Antisemitis untergeordneter Organe, sondern mit der Behauptung eines Systems zu thun hat. In Mühlhausen verhindert man durch Versammlungsverbote dem Reichstagsabgeordneten Bueb, vor seinen Wählern Rechenschaft abzulegen. Will Bueb sprechen, so muß er über die Grenze nach der Schweiz flüchten. In Straßburg wurde vor einigen Tagen die Feuerwehr-Musik-

zählte an seinen Fingern die Zahl der Schläge und rauchte fastblütige Zigarette. Nachdem mehr als 50 Schläge erteilt worden, hörte der Bauer auf zu leuchten oder sich zu bewegen, und der gelehrte Herr Doktor, welcher seine Pflicht und seine Weisheit dem Ehrlich-hospital zur Verfügung gestellt, kam herbei, schaltete den Puls des Geheilten, die die sich, um zu lauschen, ob das Herz noch schlägt, und benachrichtigte den Repräsentanten der kaiserlichen Autorität, daß das Opfer bewußtlos und daß eine fernere Bekräftigung seinem Leben gefährlich sein würde. Aber der General-gouverneur, transparenz denn es durch die ihm weilenden Machtvollkommenheit geworden, wurde beim Anblick von Blut wilder und befohl, mit der Strafe fortzufahren. Der Folterprozeß nahm seinen Fortgang, bis der heilige Schlag gefallen war — heilig schien aus unbekanntem Gründen die heilige Zug zu sein, unter der es eine Verleugung der Gerechtigkeit wäre, aufzuhören. Dann nahm er seine Zigarette aus dem Munde und sagte ruhig und gelassen: „Gnug! Führe den nächsten her.“ Das russische Volk wird einst all dieser Gewaltthaten gedenken und sie seinen Feindern mit Zinnen heimzahlen!

Die Society of Science, Letters & Art in London hat, wie wir hören, ihren Berliner Zweigverein damit beauftragt eine „Weltnere internationale Schule für Kunst, bildende Künste und Sprachen“ zu begründen. Die Leitung der bildenden Künste ist dem Herrn Vater Maximilian Morde und die Leitung der Abteilung für Sprachen dem Dr. phil. August Grammaty übertragen. Die Abteilung für Kunst ist einer Erweiterung der bisherigen „Internationalen Schule für Kunst“ und bietet unter Leitung des Herrn Max Baillie. In sämtlichen Fächern wird sowohl Einzel- wie Klassen-Unterricht erteilt und zwar für Damen und Herren, von den ersten Anfängen an bis zur vollkommenen Ausbildung. Außerdem werden Vorlesungen über alle einschlägigen Wissenschaften gehalten und öffentliche Ausstellungen und Ausstellungen veranstaltet.

Geistes.

An Eidskätt. Richter: Ihr behauptet also, daß der Barrenwäger selbst es war, den Ihr in der frühsten Nacht mit dem Licht in die Hände steckten? — „Nein, Sie sind beschuldigt.“ — „Wann?“ — „Wann ich drauf mocht i' grad net, aber a Maß Bier thät i' glei wein, daß er's wuelen is!“

Kapelle aufgelöst, weil einige ihrer Mitglieder zum sozialistischen Waisent aufspielten hatten. Die Feuerwehrtabelle retrahiert sich aus Bürgerreisen. Sie hat mit sozialistischen Tendenzen nicht das Geringste zu thun. Es läßt sich in keiner Weise rechtfertigen, daß man für das Verhalten einzelner die Gesamtheit büßen läßt. Auch an Ausstellungen fehlt es nicht. Der Ausweidung des Epianen Karl Louis aus Wismar wegen angeblicher sozialistischer Untreue ist in der „Frank. Ztg.“ bereits Erwähnung geschehen. Dem Vorgang in Wismar reißt sich ein Straßburger Geschwinn würdig an. Seitens des Bezirkspräsidenten des Unterelß wurde nach eingeholter Zustimmung des Ministeriums der Schweizer Staatsangehörige Heinrich Verasconi ausgewiesen. Verasconi ist Schuhmacher und bereits längere Zeit in Straßburg thätig. Seine Ausweisung erfolgte gleichfalls wegen Beteiligung an sozialistischer Wahlagitation. Verasconi ist Sozialist, an Agitationen soll er sich aber nicht beteiligen haben. Sein ganzes Vergehen besteht darin, daß er einem Genossen ein Befehlsgesetz Flugblatt übergab, das später der Polizei in die Hände fiel. Einige Maßnahmen fallen direkt ins Gebiet der Kurioza. So wurde in Wismar ein 70-jähriger Arbeiter wegen Bettelns bestraft, weil er für den sozialistischen Wahlfonds Gelder gesammelt hatte. Und Bebel freute sich anlässlich seiner jüngsten Anwesenheit in Straßburg der lebenswichtigen Aufmerksamkeit seitens des Polizeipräsidenten Feichter. Feichter ließ ihn während der ganzen Zeit Schritt auf Schritt von einem Schutzmann begleitet. Die Vorgänge erinnern an die schönsten Blüten des Systems Ruffinaker zur Zeit des Sozialistengesetzes. Die Erfolge, die man in Deutschland hat und werden, sind der Ausnahme gemacht, scheinen für die Reichslande verloren zu sein. Und doch ermutigen die teilsweisen Erfolge keineswegs zum Beharren auf der Bahn. Niemand hat der Sozialismus in den verlassenen drei Jahren so rapide Fortschritte gemacht wie in den Reichslanden. Von 15 000 im Jahre 1890 ist die Zahl der sozialistischen Stimmen auf 45 000 im Jahre 1893 gestiegen. Arbeitet man im bisherigen Maße weiter, so kann die Sozialdemokratie sich ins Fünftel laden. Ihre Stimmenzahl wird in geometrischer Progression sich weiter heizen — dank der indirekten, aber wirksamen Unterstützung, die ihr die Verfassungspolitik leistet.

Politik in Kriegervereinen. In welcher Weise die Aufgabe der Kriegervereine, deren Zweck beinahe die Pflege der Kameradschaftlichkeit auch nach beendeter Dienstzeit ohne Hervorkehrung von politischem und Standesunterschieden sein soll, neuerdings aufgestellt wird, zeigt ein aus der badischen Gemeinde Donaueschingen berichteter Fall. Der Vorstand des dortigen Militärvereins gehört der Zentrumspartei an und hat in deren Sinne bei den letzten Reichstagswahlen gestimmt und gewirkt. b. h. gegen die Militärvereine. Daraufhin hat der Verwaltungsrat des Vereins vom Gewerbandvorsitzenden in Donaueschingen die schriftliche Meinung erhalten, dem Vorsitzenden zu eröffnen, daß er die Stelle eines Vorstandes oder Vorstandsmitgliedes nicht länger mehr einnehmen könne. Der Vorsitzende, der schon im Februar dieses Jahres die Vorstandswahl nicht mehr annehmen wollte und sich erst, nachdem andere die Wahl ebenfalls abgelehnt, von eben jenem Gewerbandvorsitzenden auf vieles Drängen hin bestimmen ließ, die Stelle wieder anzunehmen, benutzte sich nicht hierbei, sondern rief die Entscheidung des Präsidiums des Militärvereinsverbandes an. Diese ist jetzt erfolgt. Sie lautet dahin, daß der Vorstand kein Amt in der That niederlegen müsse, weil er in der letzten Reichstagswahl für einen Zentrumskandidaten gestimmt und gewirkt habe und so — wir zitierten wörtlich — „in der logenommenen Militärvereine öffentlich Partei gegen unseren Protektor, gegen Seine Majestät den Kaiser und die Reichsregierung genommen habe.“ Die Sache erlöst sich so, daß der zweite Vorsitzende im Präsidium des „Badischen Militärvereins“ Obersteuermann a. D. Rheinau ist, der durchgefallene Kandidat der Nationalliberalen im 10. badischen Wahlkreise. Die Moral von der Geschichte ist, daß den Militärvereinen nur durchaus militärische Elemente ohne jedwede selbständige politische Leberzeugung angehören dürfen. Und das von Rechts wegen! Denn ein Mensch, der auch nach der Dienstzeit den Soldaten noch nicht abgelegt hat, muß eben auch nachher die erste Eigenschaft eines Soldaten, d. i. blinden Gehorsam sich bewahren.

Der Berliner Freisinn wird wieder einmal charakteristisch illustriert durch die Veranlassungen, welche die städtischen Behörden der Hauptstadt veranlassen aus Anlaß des Einzuges des nach Berlin verlegten 4. Gardebataillons zu Fuß. Auf dem Pariser Platz neben der Wache hatten die städtischen Behörden eine mit Vorbeugungsmitteln drapierte und von hochstämmigen Gewächsen des Humboldttraps umgebene Empfangs-Tribüne errichten lassen, von welcher sich der Empfang des Regiments durch die städtischen Behörden vollzog. Die städtischen Behörden hatten sich in dem alten Wöhrlichen Palais an Pariser Platz, in welchem sich die Schulische Kunsthandlung befindet, veranmelt, um kurz vor dem Einmarche des Regiments in geduldetem Zuge unter Vortragung des Stadtbanners nach der Empfangs-Tribüne sich zu begeben. Voran der Inspektor des Marathons, Herr Bandener, der das Stadtbanner trug, sodann, umgeben von Anmitten der Stadt, der Oberbürgermeister Jelle mit dem Stadtordeordneten-Stellvertreter Alexander Meyer, der gestellungsmäßige Reichstagsabgeordnete für Halle, die Stadtbauräte Jödrsch und Wankenstein, die Stadträte Weinbrint, Friedel und Bohm, Legierier in der Uniform der Garde-Reserve-Offiziere mit der goldenen Amtskette über den Schultern. Sodann die Wöhrlichen der Stadtordeordneten, bestehend aus zehn Mitgliedern des Vorstandes. Unter den Klängen des neuen Marthes, der viele Anklänge an den Pariser Einzugsmarsch bot, erfolgte sodann der Einzug des Regiments. Kurz vor den versammelten Stadtvätern, welche inzwischen sich bis zur Mitte des Platzes begeben hatten, ließ der Oberst das Regiment halten, Wehrer bei Fuß, voran Oberbürgermeister Jelle eine Begrüßungsrede hielt. Ist es nicht ein ergötzliches Bild, wie der Berliner Freisinn vor dem Militarismus platt

auf dem Bauche liegt? Die Berliner hatten wirklich eine gute That getan, als sie die freisinnigen Wählerströmung aus dem Reichsbezirk hinaus beförderten.

Ein Lump. Die „Dresdener Nachrichten“, die einst Alwardt in den Himmel hoch, nennen jetzt denselben Mann eines „berufsmäßigen Verleumder“. „Und von einem solchen Lump glaubt man, daß er sich noch häuten und ein anfänglicher Mensch werden kann.“ — schreiben die „Nachrichten“. Es will uns schier bedünken, daß sie alle beide — stinken.

Die Cholera in Berlin. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge wurden bei drei politischen Arbeitern in Berlin Cholera-Erkrankungen bakteriologisch festgestellt, die vermutlich aus Russisch-Polen eingeschleppt wurden. Von Seiten der Behörden sind die unentbehrlichen Maßnahmen ergriffen worden, so daß die Erwartung berechtigt scheint, daß der Gefahr einer weiteren Ausbreitung der Seuche vorgebeugt ist.

7684 Konturte sind im Jahre 1892 im Deutschen Reich vorgekommen, gegen 4800 im Jahre 1889! Die Trimmerfelder der modernen Kultur fangen an, sich erschreckend weit auszuweiten. Keine Zeitung mehr ohne Zwangs-Verteigerung, deren jede eine rümierte Critikzen bedeutet. Das geht jahraus, jahrein, rümiert nach dem Takt einer Mühle; oder stirzt der Mittelstand hinein, unten kommt der Proletariat heraus.

Internationaler Sozialistenkongress 1896 in London. Die Engländer sind ein schneidiges Volk. Sonabend mittags 1 Uhr wurde London in der Züricher Tonhalle als Kongressort gewählt, um 2 Uhr führte der Salon-dampfer die Kongressdelegierten auf dem See nach der Insel Ufenau. Während auf dem Verdeck sich ein buntes Durcheinander entwickelte, sammelten sich die englischen Delegierten auf dem Hinterteil des Schiffes und — hielten eine Versammlung ab, wobei sie bereits das provisorische Organisationskomitee für den nächsten Kongress wählten und zwar: Dr. Noeling-Mary als Präsidenten und zu übrigen Mitgliedern Shaw-Marshall, H. Cudell, William Thome, M. Steadman, A. Smith, E. Harford, J. Olivier, J. Macdonald und J. Anderson.

Zum englischen Bergarbeiterstreik wird der „Frei. Ztg.“ aus London vom 15. August telegraphisch: Die Grubenarbeiter von Sidwales, welche heute in Cardiff eine Konferenz abhielten, haben einstimmig beschlossen, jealiche Forderung der Arbeiter auf Lohnerhöhung abzulehnen. Der Streik hat sich jetzt fast auf ganz Sidwales und Monmouthshire ausgedehnt. Große Vorkämpfer herrschen in Mhedretreien, da Sidwales beinahe alle Schiffskohle liefert. — Ein Wöhrliches Telegramm dagegen meldet: Es ist die beste Aussicht vorhanden, daß es in Lancashire und Yorkshire zu einer Verständigung zwischen den Unternehmern und den Kohlengrubenarbeitern kommen werde, in Wales verstimmt sich die Lage.

Gegen eine Silberüberschwemmung beginnt sich auch bereits Rußland vorzuehen. Im russischen Geschäftsbuch wird ein kaiserlicher Befehl veröffentlicht, nach welchem die Annahme von Silber in Barren oder in alter Münze durch den Münzhof zum Umtausch oder zur Umprägung in neue Münze eingestellt und die Einfuhr ausländischer Silbermünze, ausgenommen chinesische Tamber, nach Rußland verboten wird. Der Finanzminister legt den Termin für das Inkrafttreten dieser Verordnung fest.

Die sozialistische Bewegung unter den jüdischen Arbeitern Amerikas. Antisemiten behaupten bekanntlich, daß die Juden nicht arbeiten wollen. Die Gewerkschaften jüdischer Arbeiter in Amerika hatten im Jahre 1891 mehr als 30 000 Mitglieder! Der Bericht an den Wöhrlichen Kongress erzählt uns, daß diese Arbeiter große Streiks gegen ihre Ausbeuter unternahmen und oft nach monatelanger Ausdauer siegreich durchführten. Da die antisemitischen Schläumeier seine Kapital und Zudentum in einen Löffel, so müchten wir gerne von den Antisemiten wissen, wo sie in Amerika die „Blutlanger“ unter den „Agricultural“ Millionären oder unter den armen jüdischen Arbeitern suchen würden? Daß sich die jüdischen Arbeiter in besondere Gewerkschaften organisieren, kommt nur daher, daß die aus Rußland und Galizien kommenden jüdischen Arbeiter meist keiner anderen Sprache mächtig sind, als die deutsch-jüdischen Jargons. Sobald sie sich die englische Sprache zu eigen gemacht haben, schließen sie sich der englischen Arbeiterbewegung an. Die Zahl der organisierten jüdischen Arbeiter ist also noch größer, als oben angegeben.

Zur Arbeiterbewegung.

Jülich, 13. August. Die dritte Sitzung des internationalen Arbeiterkongresses begann Freitag mittag 1 Uhr. Die Entgegennahme der Berichte der einzelnen Länder wurde fortgesetzt. Dann kommt die Frage der Schaffung eines internationalen Sekretariates zur Sprache. Es wird angestrichelt, daß bereits in Brüssel die Anregung gemacht und sogar schon ein provisorisches Sekretariat bestanden. Das Institut konnte sich jedoch nicht halten und mußte aufgegeben werden. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, ein Sekretariat zu schaffen und als Sitz des Büreaus wird Stuttgart bestimmt. Es werden ferner in den einzelnen Ländern Vollstrecker, resp. Vertrauensleute bestimmt, die mit dem Generalsekretär in Verbindung stehen. Die Korrespondenzen des Büreaus sollen nur in deutsch, französisch oder englisch abgefaßt werden. Bei dem Punkt: Regelung der Wanderunterstützung, wird beschlossen: Es sei die Gelegenheit in bezug auf Reiseunterstützung aufrecht zu erhalten. In der Fortsetzung der Sitzung am Sonabend morgen wird nach kurzer Diskussion eine Resolution angenommen, welche erklärt, es sei Wöhrlich der Arbeiter aller Länder, für die Abschaffung der Arbeitsbeschränkung zu treten; ebenso sei auf die Verkürzung der Arbeitszeit, soweit die jeweiligen Verhältnisse es gestatten, mit aller Kraft hinzuwirken. Bei Punkt 5 der Tagesordnung: Regelung der Streiks, wird die Solidarität sämtlicher Länder ausgesprochen und wird nach kurzer Diskussion folgende Resolution angenommen: Der Kongress empfiehlt den Organisationen der Holzarbeiter aller Länder die gegenseitige Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen, in moralischer Beziehung durch Fernhalten des Zusuges von Ersatzkräften und in materieller Hinsicht in allen Fällen, wo die kämpfende Organisation erlischt, daß die einzelnen Kräfte zur Durchführung des Kampfes nicht ausreichen. Sodann beschließt der Kongress: Es sollen inskünftig alle Holzarbeiterorganisationen gehalten sein, die Mitglieder von Holzarbeiterorganisationen anderer Länder, beziehungsweise Nationen ohne Beitragszahlung auch in die kampfende Organisation einzuschließen, die gleichen Rechte zu gewähren, welche die kampfende Dauer und Mitgliedschaft in der früheren Organisation erworben hatten. Der nächste internatio-

nale Holzarbeiterkongress soll einige Tage vor dem sozialistischen Arbeiterkongress oder nicht in der gleichen Stadt stattfinden. Dem Schluß der Verhandlungen.

— Internationale Berufsvereine. Freitag und Sonnabend hielten nun auch die verschiedenen Berufsgruppen ihre Schlußkonferenzen und lästien die definitiven Beschlüsse, über welche in den Sitzungen während des Kongresses debattiert worden waren. Die Schlußkonferenz der internationalen Metallarbeiter fand Freitag abend statt. Delegierte waren noch 36 anwesend und einstimmig wurde die beförderliche Errichtung eines internationalen Auskunftsbüreaus mit Sitz in der Schweiz beschlossen. Der zu wählende Sekretär hat namentlich zu funktionieren in Lohnbewegungen, Streitangelegenheiten und die berufliche Organisation bis ins Detail zu fördern und zu organisieren. Ein jedes Land hat einen Vertrauensmann zu wählen, der mit dem internationalen Sekretär in steter Verbindung bleibt. Die nächsten Bestimmungen sind einem demnächst auszubehenden Regulator vorzulegen. Die Kosten des Büreaus, das sehr wahrscheinlich seinen Sitz in Zürich erhalten wird, werden gemeinschaftlich proportional der Stärke der Organisationen von den verschiedenen Ländern getragen. In der Frage der Wanderunterstützung siegte das Oligopolium. Derselbe soll nun in allen Ländern eingeführt und die Unterstützung selbst nach Distanzen geregelt werden. Zur sofortigen Annahme des Büreaus sind finanziell bereits die ersten Schritte gethan.

Der internationale Textilarbeiterkongress vollendete ebenfalls seine Arbeiten und beendete einträglich seine Beschlüsse. Innerhalb der nächsten zwei Monate soll von den organisierten Textilarbeitern aller Länder ein Zentralkomitee gewählt werden, das die Abfassung der internationalen Statuten dieser Berufsgruppen mit 1. Oktober 1893 übernimmt. Dieses Zentralkomitee, das nach England kommen dürfte, hat die nötigen Schritte zur sofortigen Schaffung eines internationalen Textilarbeitersekretariates mit Sitz in England zu thun und den Sekretär zu wählen, der die Abfassung des Statutes des Zentralkomitees und der Kongressbeschlüsse betraut wird; überhaupt die beruflichen Interessen zu wahren hat. In der Frage des Arbeitslohnes wurde beschlossen, energisch auf dessen Abwärtigung zu dringen und überall die Einführung des Zeitlohnes und damit verbunden die Einführung des Minimallohnes zu fordern, gleichzeitig überall die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit aufzustellen. Sodann beschloß der Kongress gegenseitige Unterstützung in Streitfällen, wo das Zentralkomitee zur Arbeitsentlassung seine Vermittlung erteilt. Mitglieder, welche wegen ihrer Angehörigkeit zur Organisation gemeldet werden, sollen vom internationalen Verband unterstützt werden. Eine gegenseitige Wanderunterstützung soll geschaffen werden.

Jülich, 14. August. Heute tagte im „Gambirius“ der internationale Eisenbahnerkongress. Vertreten sind Holland, England, Italien, Oesterreich und Galizien durch 20 Delegierte. Der Bericht über den Verlauf des Kongresses wird die Errichtung von nationalen Sekretariaten mit einem internationalen Sekretariat an der Spitze beschlossen.

— Aus Stockholm erhalten wir die Mitteilung, daß eine Anzahl bei der Firma C. B. Smedjens in Branteborg, wegen 11. beschäftigten Tagelöhner sich gegenwärtig im Streit befinden. Die Ursache der Streitigkeit ist die Lagerung beschlagnahmter, das genannte Firma verurteilt wird, Arbeitskräfte aus Deutschland heran zu ziehen, wird gebeten, Zugang streng fern zu halten.

Lokales und Provinzielles.
Halle a. S., 16. August.

Ueber den Stand des Krankenversicherungswesens im berganischen Jahre giebt die „Saale-Ztg.“ folgende Mittheilung: Im Beginn des Jahres 1892 zahlte die Stadt Halle 21 Orts- und 12 Betriebs- und 2 Innungs-Krankentassen, sowie 2 freie Hilfskassen.

Die Zahl der Mitglieder der Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankentassen belief sich am Schlusse des Jahres 1891 auf 15 771

	1892	15 574
mithin gegen das Vorjahr weniger 197		
Die Zahl der Erkrankungsfälle betrug im Jahre 1892 8288		
(gegen das Vorjahr + 451) mit 112 900 Krankentagen (gegen das Vorjahr + 4872). Die Zahl der Sterbefälle betrug im Jahre 1892 204 (gegen das Vorjahr + 20).		
Die Kosten betragen bei den Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankentassen für ärztl. Behandlung 48 139.16 M. (geg. d. Vorj. + 2630.71 M.)		
„Arznei und sonstige		
„Gebühren	31 670.44	+ 1733.13
„Wohnrenten	122 650.28	+ 3554.47
„Schmerzens-		
„Unterstützungen	1474.72	+ 150.62
„Sterbegeld	9208.10	+ 1074.60
„Krankenhauspflege	23 603.21	+ 9433.42
„Bewaltigungen (den 19 068.08 M. aus Ver-)		+ 1887.63
„sonstige Unterabg.	4064.22	+ 866.57

Die Gesamt-Einnahme betrug mit Ausschluß des Bestandes aus dem Jahre 1891 265 984.34 M. (gegen das Vorjahr = 6139.48 M.) und die Ausgabe 261 779.01 M. (gegen das Vorjahr + 13 697.91 M.), während der Vermögenszuwachs einschließlich des Bestandes aus dem Jahre 1891 4204.33 M. am Ende des Jahres 1892 die Summe von 277 393.71 M. (gegen das Vorjahr + 2835.52 M.) anging.

Der ortsbildende Tagelohn ist für den Stadtkreis Halle für männliche erwachsene Personen auf 2.20 M., für weibliche erwachsene Personen auf 1.10 M., für männliche Kinder unter 16 Jahre und für Weibchen auf 1.20 M., für weibliche Personen unter 16 Jahren auf 1 M. festgesetzt.

Die hier bestehenden freien Hilfskassen haben insgesamt bei einer Mitgliederzahl von 869 — mit Ausschluß des Bestandes aus dem Vorjahre eine Einnahme von 7705.46 M. und eine Ausgabe von 8100.77 M. zu verzeichnen.

Der Verkehr der gemeinsamen Weidewelle für Krankenversicherung stellte sich im Jahre 1892 wie folgt:

Es gingen im Laufe des Jahres An- bezw. Abmeldungen ein			
im Januar	2289	im Juli	3349
„ Februar	2814	„ August	3487
„ März	3014	„ September	3121
„ April	3865	„ Oktober	3325
„ Mai	3340	„ November	3129
„ Juni	3541	„ Dezember	2577

Der gekamte Wechsel belief sich mithin im Jahre 1892 auf 39 451.

Das Bahnhofsrestaurant bringt in seinem neuen am heutigen Mittwoch beginnenden Spielplan wieder die mannigfaltigsten und interessantesten artistischen Darbietungen; die aufs neue verpörrichte Pantomimen-Gesellschaft Jones Amvonda bringt von heute ab eine neue große, komische Pantomime zur Darstellung, welche den Namen „Der Wöhrliche“ führt. Die Scherzen in der Mühle“ führt.

Geizhäre Straßendahnwege. Einem in früheren Wintern vielfach hervorgerufenen Wöhrliche nachgebend läßt die Direktion der Halle'schen Straßenbahn jetzt verhältnismäßig in einem Wagen eine Seizo vorzuführen, nach Art der in den Eisenbahnen vorkommenden anbringen, indem in einem unter der Hand angebrachten Heizkörper, der noch mit einem Schutzmantel aus Eisenblech versehen ist, glühende Kohlen gebracht werden. Sollte sich diese Maßnahme bewähren und bei dem Publikum Anklang finden, so wird diese Seizo vorrichtung auch in den übrigen Wagen angebracht werden.

Ein Feuerfahnenbaum. Der heuer zum zweitemale, schöner als das erste Mal, blüht, ist in dem Garten des Restaurateurs Wöhrliche in der Thorstraße zu sehen. Es ist dies eine Seltenheit, auf welche wir diejenige aufmerksam machen wollen, welche sich für botanische Entdeckungen der Natur interessiert.

Umfahrung eines Eisenbahners. Während der Fahrt führte am Montag mittag auf der Eisenbahn der Bernburg-Wöhrliche in der Nähe von Giersleben ein Passa-

gier, welcher unbefugterweise auf die Plattform des betreffenden Bogenes getreten und anschließend angegriffen war, auf den Bahnhöfen ab. In der allgemeinen Verwirrung dachte man nicht daran, das Kostspiel zu geben und so fuhr der Zug weiter. Man hat auch noch nicht erfahren, was aus dem Aggressor geworden ist.

Merseburg, 12. August. Der bekannte Meister der Dürrenberger Nickelwerke, Wehmann, ist verstorben in Leipzig verhaftet worden, nachdem die Durchsuchung seiner Briefen neben einigen tausend Mark zu Gold gefälschte Briefe im Betrage von etwa 20000 Mark zu Tage gefördert. Wehmann hatte sich, wie den Wehninger Blättern entnommen wird, an den dortigen Agenten einer Auswanderungsfirmen gewandt mit dem Ersuchen, ihm drei große Schwere Klitter nach Amerika zu spedieren und ihm selbst ein Reisebillet zu verschaffen. Sowohl die dort, wie die drei Alveole betrieben wurde, wie auch ein unvollständiges hohes Feinbild, das Wehmann dem Agenten einhändigte, ließ der Verdacht ankommen, daß man es hier mit ganz ausreichende Veranlassung, die Polizei auf Wehmann aufmerksam zu machen. Die nahm sofort mit Wehmann ein Verhör vor, das mit der Festnahme des Amerikaners endigte. Dessen Vernehmung nach Raumburg zur Abklärung an das dortige Landgericht wurde gefordert. Die eingeleitete Untersuchung wird voraussichtlich eine ziemlich umfangreiche werden.

Corbetha, 13. August. Eine bei dem Rittergutsbesitzer Herrn Burkhardt in Köllrichen beschäftigte Waid hat das Unheil, bei der Fütterung eines Fisches von einer Zahl im wahren Sinne des Wortes aufgelesen zu werden. Die Verunglückte liegt hoffnungslos darnieder.

Börsig, 15. August. Heute morgen 7 1/2 Uhr brannte noch einhundertfünfzig Vänge die dem Stellmachereigenen Hermann gedrigte Dampfmaschine, welche hinter der hiesigen Maschinenwerkstatt aufgestellt ist. Das Feuer, welches nachrichtlich in Folge des Verschleißes entstanden ist, ergriff sofort die ganze Maschine, konnte aber trotzdem bald gelöscht werden. Als ein Glück ist es zu betrachten, daß die dicht neben der brennenden Maschine liegenden, nicht verbrannten zwei Getreidebinder der Gutbesitzer Hans vom Feuer verschont geblieben sind. Das Zimmer der Maschine, welche mit 6000 R. versichert ist, ist vollständig ausgebrannt.

Sabnerleben. Der Gemeinde-Steuereinsammler Bauernmeister hierher hat sich am Freitag, offenbar aus Furcht vor Strafe erlangt, Er stand dringend in dem Verdachte, die ihm angeblich gefahrenen Anwesenheit selbst vernichtet zu haben. Am Samstag abend erkrankte der Kraken im Alter von 8-10 Jahren dem Gefahren in der Wode.

Durg, 11. August. Von dem nachmittags 1 Uhr 30 Min. in der Richtung von Magdeburg eintreffenden Personenzug ist der etwa zwei Jahre alte Sohn des Arbeiters Schmitt, Artilleriestraße wohnhaft, überfahren worden. Auf dem Bahnhofsgebäude bei den Bademühen setzte sich der Kleine auf das Gitter, als der Zug herangebraut kam und dem jungen Leben ein schreckliches Ende bereitete. Der Kopf und beide Beine sind dem Kinde vom Rumpfe getrennt worden; ersterer lag mehrere Meter von der Unfallstelle entfernt im Nebengleise.

Nah und Fern.

* Zu einer schlimmen Vorbedeutung sollte für eine Berliner Gesellschaft, die vor einigen Tagen einen Ausflug nach Schildhorn unternahm, eine iher'sche Aufschrift werden. Das Personal einer geborenen Bauernfamilie veranlaßte eine Grenzpatrouille, ein Streifen gelbes die Aufschrift eines angeblichen Millionärs, der andere ein Plakat mit den Worten 'Erbin Scheintoter'. Dieses Schriftwort hatte einen Spionier, als die Gesellschaft sich etwa mitten im Grunewald auf der Einfahrt nach Schildhorn befand, wollte sie Station machen, um das mitgebrachte Frühstück im Freien zu verzehren. Der Spionier hing an einer geeigneten Stelle nach ab, er hatte aber kaum den Graben berührt, als er der Länge nach hinfiel. Alles glaubte, er mache Scherz und helle sich 'schmitot'. Leider irrte man sich; der Mann war eine Leiche, ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

* Vor den Augen ihres Geliebten, des Wirtschaftsinpektors Albin Jabel, hat sich in Potsdam die Wägrige Maria Zemke, die

Dochter eines pensionierten Ober-Steuerkontrollors in Danzig, erschossen. Sie war früher bei der Firma A. Schwarz in Potsdam als Kassiererin angestellt, hatte jedoch diese Stellung aufgeben müssen, weil sie erkrankte. Mit Änsten ihres Geliebten machte sie eine Gehaltsforderung gegen die Firma im Ausbegriff geltend. Der Geschäftsführer erwiderte darauf, daß die Forderung keinen rechtlichen Untergrund unterließe, damit die Art der Entlohnung festgestellt werden könne. Am Sonnabend morgen wurde die Dame ihren Geliebten auf, der sich bei seinem Bruder im Hause der Luisenstraße 13 aufhielt und sich mit einem Revolver in die Brust, die noch einige Minuten und aufstehe, der von ihr gegen die Firma Schwarz angelegte Prozeß sei an allem schuld.

* Aus der vornehmen Gesellschaft, welche die Sozialdemokratie anlangt, die Seitigen der Ehe zu vernichten, wird der 'Münchener Post' folgende Kladder berichtet. Gestern Montag (10. d. M.) wurden die Einwohner des Hotel Continental durch einen furchtbaren Lärm aus ihrer behaglichen Ruhe gerissen. Als alles herbeilief, man den Grund dieses Spektakels zu erörtern, kam gerade der Direktor des Hotels noch rechtzeitig dazu, um einem Ereignis aus Italien den Dampf zu entreihen, welchen dieser seinen Gegner, einem Professor aus Wien, in den Leib hieher wollte, nachdem letzterer seinen Stolz auf des Grafen hochwohlgeborenem Budget in unsäglichem Maße zerstückelt. Wie es heißt, soll der hochgeliebte Herr des Grafen Frau vorhin haben oder umgekehrt. Auf jeden Fall ein ganz besonderes Bild der gegenwärtigen Gesellschaft.

* **Schloffer im Gebiet der Weichsel.** Aus Thorn wird gemeldet: Vom oberen Stromlauf der Weichsel wird hartes Dampferangeland, das in Galizien alle Nebenflüsse ausgetrieben sind. Bei Jankowitz ist der Strom bereits über drei Meter gestiegen, auch bei Wladyslaw wächst das Wasser schon. Der gegenwärtige Wasserstand wird erwartet. Die Holzstraten müssen überall festgelegt werden. Aus Menet meldet man: Große Stürme haben auf der Elbe viele Unglücksfälle verursacht. Von Sabalern flüchten sich zwölf, von Bernauern neun Mann ertranken, anderen wird ein Boot mit fünf Mann vermisst.

* **Wettm eines amerikanischen Schiffes.** Kapitän John J. Frey von der presbyterianischen Kirche in Brooklyn meldet schon lange zu seinem Bedauern bemerkt, daß die jungen Herren seiner Gemeinde mit großer Regelmäßigkeit die kirchlichen Besuche vernachlässigen. Was insofern Mann kam nun der schmale Herr Pastor auf eine Idee, von welcher er sich einen Nutzen und Gewinn bei der Gründung von Pentecostern, Arbeitsverhältnissen in der britisch-indischen Textilindustrie. Von Dr. Emil Voerm. Der große englische Rohlenbergbauverband, Landesverband der faunmännlich Angestellten Frankreichs. Der Arbeiterklub im neuen Entwurf eines deutschen Rinnendichtungsgebiets. Von Dr. Max Lauer. Zur Durchführung der künftigen preussischen Regierungs- und Gewerbe- und Vergebörden für 1892. beehet ist, wird die Herausgabe dieses Werks in dem Verlage von W. T. Bruer in Berlin in diesen Tagen erfolgen. Der Preis beträgt für das gebundene Exemplar 8.10 M. und für das gebundene 8.80 M.

Litteratur.

Sozialpolitisches Zentralblatt, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Karl Hermanns Verlag in Berlin, vierteljährlich R. 2.50). Die neuen erscheinende Werke: Dr. Rud. Gräber, Die Berliner Verfassungsgeschichte von 1800. Von Karl Thies, Aufbarnung der Wasserkräfte in der Ostprovinz Preußens. Wiedereingliederung der offiziellen Brodriete in Marzelle. Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung in Industrie- und Handelsstädten. Die Lage der russischen Arbeiter. Arbeitsverhältnisse in der britisch-indischen Textilindustrie. Von Dr. Emil Voerm. Der große englische Rohlenbergbauverband. Landesverband der faunmännlich Angestellten Frankreichs. Der Arbeiterklub im neuen Entwurf eines deutschen Rinnendichtungsgebiets. Von Dr. Max Lauer. Zur Durchführung der künftigen preussischen Regierungs- und Gewerbe- und Vergebörden für 1892. beehet ist, wird die Herausgabe dieses Werks in dem Verlage von W. T. Bruer in Berlin in diesen Tagen erfolgen. Der Preis beträgt für das gebundene Exemplar 8.10 M. und für das gebundene 8.80 M.

Landesamtliche Nachrichten.

Halle, den 15. August.
Angesboten: Der Handarbeiter Wilhelm Hollender und Auguste Wagner (Steinweg 33). Der Restaurateur Gertrud Dittler und Wilhelmine Fiedler (Wilmstr. 4) und Brandenburgerstraße 10. Der Wirt Mar. Vöbe und Anna Vöbe (Steinweg 18 und Thorsstraße 4). Der Restaurationsbeamte Ernst Reichold und Margarethe Böhm (Friedrichstraße 6) und Thorsstraße 6. Der Wirt Mar. Reichold und Margarethe Reichold (Gassen und Thorsstraße 5). Der Schlosser Method. Blau und Theres. Pödel (gr. Schloßgasse 4 und Königstraße 15). Der Drehergehilfe Gottlieb Teuber und Karoline Eichenberg (Weingärten 38). Der Kranftentlicher Otto Guntzke und Julie Eck (Wettstein und Grottenstraße). Der Schlosser Otto Hänsch und Selma Peter (Südstraße 4). Der Hausdiener Friedrich Gemme und Bertha Birch (Mansfeldstraße 57 und Kallenmarkt). Der Zigarrenmacher Eduard Diebold und Emma Becelevola (Zigarrenstraße 35).
Gehilfen: Der Kaufmann Otto Glashof und Agnes Weisberg (H. Ulrichstraße 5).
Geboren: Dem Bahnarbeiter Wili. Faust eine T., Ida Margarethe (Diemitz). Dem Kaufmann Heinrich Zehe ein S., Max Friedmann Robert Franz Heinrich (Schillerstraße 13). Dem Bahnarbeiter Friedrich Bräutigam ein S., Friedrich Karl (Cleantstraße 3). Dem Müller Hermann Rote ein S., Otto August Max (Aufsäßgasse 3). Dem Wirt Mar. Reichold eine T., Johanna Marie (Landwehrstraße 21). Dem Hausdiener Karl Eißler eine T., Helene (Klein). Dem Handarbeiter Ernst Meyer ein S., Hermann Otto (Aufsäßgasse 6). Dem Goldarbeiter Gustav Söber eine T., Julie Helene (Aufsäßgasse 11). Dem Schlosser Hermann Wächter ein S., Otto Karl Hermann (gr. Brauhaus 13). Dem Wirt Mar. Reichold eine T., Franz Wili. (Mansfeldstraße 60). Dem Schneider Otto Wiermer eine T., Hedwig Emma Emma (Friedrichstraße 3). Dem Fischer Gustav Röhler eine T., Maria (Friedrichstraße 32). 3 unchel. S., 1 unchel. T.
Geboren: Des Dreherlehrlings Julius Enke S. Wilhelm, 6 T. (Georgstraße 14). Des Stadtbau-Oberführers Reinhold Schütz S. Walter, 19 T. (Königsplatz 22). Des Wirt Mar. Reichold Richard Wilius T., totgeb. (K. Vereinsstraße 10). Des Handarbeiters Hermann Werner Heinrich Amalie geb. Paas, 26 T. (Diemitz). Des Schmied Karl Voigt S. Karl, 3 Monate (Weinstraße 24). Des Kaufmann Hermann Ebert S., totgeb. (Mansfeldstraße 2). Des Zimmermanns Franz Gert S. Franz, 4 M. (Thorsstraße 45). Des Wirt Mar. Reichold S. Wilius, 4 M. (Friedrichstraße 20). Des Klempner Hermann Schade Heinrich Pauline geb. Bahner, (gr. Brauhausgasse 11). Des Fischer Mar. Scholtz S. Max, 1 T. (Laubentrage 21). Der Schuhmacher Hugo Klob, 59 T. (gr. Ulrichstraße 2), 1 unchel. T.
Gebelichen: 9. bis 11. August.
Angesboten: Des Handarbeiters R. D. Henze und M. A. Vinte (Friedrichstraße 9) und Schloßgasse 9).
Geboren: Dem Handarbeiter A. K. Kuntze eine T. (Auguststraße 11). Dem Maurerpolier M. F. H. Freund eine T. in der Steinstraße 5).
Geboren: Des Fleischer S. T. S. Weir T. 7 T. (Eichendorffstraße 9). Des Bahnarbeiters E. W. W. 13 T. (Gohsestraße 17). Eine unchel. T., 1 M., 10 T. (Christstraße 18). Ein unchel. S., 8 M., 20 T. (H. Brunnenstraße 3). Eine unchel. T., 2 M. Ein unchel. S., 6 M. Ein unchel. S., 1 M., 29 T.
Trotha, 5. bis 11. August.
Angesboten: Der Maurer Mar. Bornmann und Anna Träger in Trotha.
Geboren: Dem Arbeiter Wilhelm Weige ein S., Wilhelm. Dem Arbeiter August Sommer ein S., Paul. Dem Schmied August Groppe eine T., Margarethe. Dem Maurer Hermann Schaaf ein S., Wili. Dem Arbeiter August Poise eine T., Minna. Dem Gehilfen Mar. Schmidt eine T., Hedwig. Dem Kocher Wilhelm Wiat ein S., Karl. Dem Zimmermann Albert Seibner ein S., Kurt.
Geboren: Die unehel. Ida Reuter, 20 J. 7 M. Des Arbeiter Hedwig Goldschmidt T. Anna, 5 M. 24 T. Des Arbeiter Wilhelm Reichardt S. Richard, 1 M.

Für die Redaktion verantwortlich: Richard Wolf in Halle.

Sozialdemokratischer Verein für Giechelenstern, Krüßwitz und Trotha.
Donnerstag den 17. August abends 8 1/2 Uhr in der „Guten Quelle“
Kleiststraße
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Allgemeine Mittheilung. 2. Vereinsangelegenheiten und Beschlüsse.
Die Parteigenossen laden zu zahlreichem Besuch ein. Der Vorstand.
Feines Thüringer Bratenfleisch (delikat gewürzt), garantiert reines Schweinschmalz (Schmeersfett), vorzügliches Speisefett.
F. H. Krause, große Ulrichstraße 24.
Butter und Fettwaren.

Zahnengel,
à Fl. 25 s., befestigt sofort jeden Zahndrücker. Zu haben bei
Georg Zeising.
Medizinische
Wund- und Verband-Watten,
Verbandstoffe aller Art, Gummi-Artikel
für Säuglinge und Wöchnerinnen in bester Qualität bei
E. Walther's Nachf.
Mozizwinger 1. Steinweg 28.
Besten Leinölsfritze
garantirt rein. Fl. 35 s.
Schlemmkreide
1/2 Fl. 25 s.
Georg Zeising.
Kartoffeln.
Von jetzt ab tägliche Zufuhr zum billigen Tagespreise, gut lodende, mehrlodende Ware, im Geschmack vorzüglich.
à Zentner 25 M., auch in 1/2 u. 1/4 Zentner empfiehlt
O. Heller, Steinweg 32.
Eine Hobeibank für Stellmacher oder Glaser mit oder ohne Werkzeuge zu verkaufen
Schloßstraße 13, 11.

Arthur Conrad Helene Conrad
prakt. Vertr. der Naturheilkunde u. Spezialist der Massage
Leipzigerstraße 34, 11.
Sprechzeit: 8-10 vorm., 2-4 nachm.
Große Erfolge bei allen Lungens- und Nervenleiden sowie Rheumatismus und Frauenkrankheiten.
Anstalt für Dampf-, Pump-, Siphon-, Einpumpen, Gynnostik und Massage.
Reelles Angebot.
Geistfrische 16 kommen von heute an ein Kisten Schuhwaren bestehend in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln aus einer hiesigen Konfektionswerkstatt wegen vollständiger Aufgabe des Geschäftes zum Ausverkauf.
Geistfr. 16.
Butter-Handlung
Zehlfelderstraße 17
empfiehlt täglich frische:
Mollere-Butter, Natur-Butter, ff. Zürrahn-Margarine als Tischbutter sich eignend, echte Thüringer Kuhbutter, frische Landeier zum billigen Preise.
Großes kräftiges Brot
von neuem Roggenmehl, täglich frischen Ofen u. Kaffeebacken empf. M. Schmorwitz, Schillerstr. 23.

Sozialdemokratischer Verein für Halle.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr in der „Guten Quelle“
Kleiststraße
Diskussion-Abend.
Aufforderung! Hiermit eruchen wir die Parteigenossen, welche der Fiktion des Sozialdemokratischen Vereins länger als vier Wochen länger entziehen haben, dieselben bis Ende dieses Monats zurückzugeben. Nichtbeachtung dieser Aufforderung hat die Verhaftung der Namen der Verweigerer zur Folge.
Der Vorstand.
Kressen Restaur.
Thomanstraße 17.
Donnerstag
Schachereie.

ff. Vollheringe
8 und 6 Stück 25 s.
Hamb. Stadt-Schmalz
à Pfund 56 s.
Nordhäuser
à Pfund 60 s.
ff. gebr. Weizen u. Gerste
à Pfund 29 s. bei
A. Trautwein
große Ulrichstraße 31.
Schmeer und fettes Fleisch
5 Pfund 3 M.
Kol., Leber- und Schwardenrock
5 Pfund 3 M. bei
Alb. Wiedemann, Bucherstr. 29.
Wanzentinktur
in der sofortigen, sicheren Wirkung.
à Fl. 25 s. bei
Georg Zeising, gr. Ulrichstr. 62
a. d. Kleinmieden.
Wer seine Uhr sauber und billig repariert haben will, der gehe nach
A. Sparmann
größte Reparaturwerkstatt für Uhren und Musikwerke
(neben dem Landwirthschaft. Institut),
Friedr. 1 M. (L. C. u.), Spilber 2 M.,
Glas. Zeiger. Für jede von mir reparierte Uhr letzte Garantie.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Kubert.
Neuer Spielplan!
Die Familie Oebe, Bravour-Gymnastiker. - Wili. Selene, Equilibristin auf dem Sechtrapez. - Brothes Genio und Antonio, musikalisch-gymnastische Götter. - Donna Lucia, die erste Kunstgängerin auf der Pantomime. - Fräulein Gisela Starell, Kostüm-Soubrette. - Herr Moritz Geben, Gelangs-Komiker. - Die Jones Amonda-Gesellschaft, Pantomimen-Darsteller.
Neuer große Pantomime!
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Concordia-Theater.
Mittwoch den 16. August.
Die Fledermaus.
Donnerstag: Die schöne Galathée und Pension Schiller.

Ultramarinblau
(antes Marineblau)
à Pfund 40 s.
Georg Zeising.
Insektenpulver,
in Wirkung unübertroffen, empfiehlt
Neumarkt-Drogerie
Albrechtstraße 1, Bernburgerstr. 66.
Hänel's Schwarzbrot,
bester Ertrag für Hausbrot.
1. Sorte 30 s., 2. Sorte 25 s.
Bestellungen frei Haus d. mein Geschirr.
Karlstraße 1.
Kartoffeln,
blanc und weiß, 5 Pfund 3 s. empfiehlt
Fritz Stäber, Gräfsweg 10 (Geh.)
Maurerleim
à Pfund 30 s.
Georg Zeising.

Suchen Sie erziehen:
Der Parlamentarismus, die Volksgesetzgebung und die Sozialdemokratie
von Karl Kautsky.
140 Seiten broschirt 75 s.
Zu beziehen durch
Die Volkshochschulung,
Halle, Völsberggasse.
Möbelfabrik und Magazin
31 Fleischerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren der Zeit anpassend zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Völsbergstr.

Weiße Giechörner
tauft und zählt die höchsten Preise
Alex Michel, Kleinmieden 3.
Eine junge Frau sucht Wohnung für einige Stunden vorm. H. 38 s.
W. Hackel, Herrenkleidermacher, Spitze 38. Das genügt!
Schneiderin empf. in und außer dem Hause Schneiderei. 9. S. 1 r.
Ein anständiger chfr. **Paarweise** nicht Stelle Mansfeldstr. 63, 11.
Eine fremdliche **Wohnung** (Einde, 8. u. 1. Etage) ist vorzuziehen, zu vermieten.
Thorsstraße 21.
Glaudaerstraße vom 1. Dft. eine Wohn. zu verm. H. 30 s.
Frd. Wohn. St. 8. u. 1. Etage, 56 u. 54 Dft., 1. Dft. z. verm. Vereinsstr. 3.
Eine kleine Etage für ein. Person zu verm. Zu erfragen Mühlberg 4, 111.
Freundliche Schlafstelle offen
Lindwirthstraße 12.
Logis mit voll. Zieratenstraße 17, v.
Möbel mit rotem Stein verloren. Geg. Retohn. abzugeben Zeilstraße 4, v.
Todes-Anzeige.
Gestern veruntag 1/10 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden sanft und ruhig meine liebe Frau **Pauline Schade.** Dies zeigt tief betrauert allen Freunden und Genossen an.
H. Schade, gr. Brauhausgasse 11.
Halle a. S. Den 15. August 1890.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. d. Mts. nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Südbühnenhofes aus statt.